

der erhöhten Tellerlampe stand ein Priester mit langem weißen Bart. Neben ihm hielt ein Fakir eine brennende Fackel. Um diese herum, zu zweien aufgestellt, zunächst der Emir und der Schech in weißen Gewändern und riesigen Turbanen, dann die hohe Priesterschaft, zuletzt im äußeren Kreise die Fakire. Langsam zogen sie herum, im Takte der Musik, blieben dann stehen und sangen. Die Fakire aber hoben und senkten die Arme; erst langsam und gemessen, dann schneller und immer schneller, rasend drehten sie sich im Kreise, den Musikanten den Takt vorwegnehmend, bis einige völlig erschöpft, taumelnd zu Boden sanken, während die an den Wänden stehenden Frauen in Freudentriller ausbrachen.

Als ich mich ins Dunkel zurückzog, bemerkte ich, wie die aus dem Heiligtum tretenden Teufelspriester sich umarmten.

Auf Umwegen erreichte ich meine Gruppe, die das Nachtlager rüstete.

Am nächsten Mittag erkundigte sich der Emir nach meinem Befinden.

„Wir sind durch den Besuch Eurer Glücklichkeit beehrt worden.“

Kein Zweifel, auf die Anwesenheit eines Ungläubigen wurde kein Wert mehr gelegt. Ich flehte alle Segnungen des Himmels auf Seine Mächtigkeit und sein gastliches Haus herab, spendete zwei Goldstücke für die Armen, ein Fakir brachte mein Pferd und legte die Satteltaschen auf. Ich ritt davon.

Eine verrufene Gier plagte mich indes, auch die dritte Nacht zu erleben.

In einem von Christen und Mohammedanern bewohnten Dorfe bestimmte ich einen katholischen Chaldäer, mich zum Jesiden-Heiligtume zu begleiten. Es war etwa um Mitternacht, als wir nach mühsamem Klettern auf einsamem Pfade die Kimme des von allen Teufeln besessenen Tales vor uns sahen. Wir banden unsere Pferde in ein dichtes Gebüsch, und während mein Begleiter zurückblieb, erklimmte ich mit aller Vorsicht den Abhang und wählte einen hervortretenden Felsbrocken als Beobachtungsstand. Durch das Fernglas erschaute ich bei dem düsteren Schein der Fackeln und Lämpchen das Treiben im weiten Tale. Aus dem Heiligtume drang es wie das dumpfe Raunen einer erregten Volksmenge. Immer lauter, immer zahlreicher wurden die begeisterten Rufe, die Schreie der Pilgerschar. Unheimlich dröhnten die Freudenschüsse der Männer herauf.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen

Rosuwe



Ein unbeschreiblicher Reiz

ist es, ROSUWE-WASCHE zu tragen. Zarte Stoffe in duftigsten Farben erfreuen das Auge und wonniges Wohlbehagen empfindet der Körper, den ROSUWE-Wäsche schmiegsam umkleidet.—

Nicht die große Masse der Frauen trägt ROSUWE-WASCHE; sie wird immer nur der gepflegten Frau von erlesnem Geschmack vorbehalten bleiben.

Sie können ROSUWE-WASCHE nicht im Laden oder Warenhaus kaufen, ROSUWE-WASCHE ist nur von ihren Herstellern direkt zu beziehen.

Hier ausschneiden

ROSENMÜLLER & WEBER
DRESDEN-A. 6
Ferdinandstr. 2

Ich interessiere mich für Ihre Rosuwe-Wäsche und bitte um unverbindliches Angebot.

Name und deutliche Adresse